Kalvarienberge, und einige Augenblicke hierauf bestieg ich zitternd die Stufen, welche auf selben führen. —

Um ein Uhr bin ich, immer von einem Stillschweigen umgeben, welches nur durch das Pochen meines Herzens unterbrochen worden ist, zum heiligen Grabe eingegangen.
— —

Um drey Uhr zeigte man mir an, daß die Griechen ihren Gottesdienst beginnen würden; ich werde in meine Zelle zurückkehren, und mich dort für den Rest des Tages einschließen. —

Leben Sie wohl, mein lieber Freund! leben Sie wohl!

Sechszehnter Brief.

Kirche des heil. Grabes, am 23. Dezember 1831.

Die Kirche des heiligen Grabes ist gewiß die erhabenste und heiligste auf der Erde. Der Christ, welcher sich ihr besonders das erstemal ohne Rührung nähert, ist ein gefühlloses Wesen, ein Wesen ganz eigener Art. Ich würde zweifeln, daß es solche gäbe, wenn es

nicht zu gewiß wäre, daß man Reisende gesehen hat, welche wenigstens der Taufe nach dem Christenthume angehörten, die sich einen gottlosen Ruhm daraus gemacht haben, diese erfurchtgebietenden Stellen mit leichtsinnigem Uebermuthe zu betreten, ihre theils neugierigen, theils spöttischen Blicke umher zu werfen, die Gegenstände, welche die fromme und in sich gekehrte Menge kaum anzublicken wagt, mit frechem Auge zu messen, und sich die Miene geben, als seyen sie, wie die Juden, ausdrücklich deßwegen hieher gekommen, um feyerlich die Erlösung zu läugnen, und Jesu Christo gleichsam ins Angesicht zu sagen: Wir wollen nicht, daß du über uns herrschest.

Die Wege, welche zum heiligen Grabe führen, sind kothig, zum Theil ohne Pflaster, und gar nicht breit. Man muß, von welcher Seite man immer herkommt, durch ein niederes und enges Thor gehen, ehe man zum Platze vor der Kirche gelangt.

Die Façade ist augenscheinlich aus der Zeit des Kaisers Konstantin. Sie ist unregelmäßig und durch Gebäude entstellt, welche sie umgeben, Gebäude, welche einen Theil derselben ausmachen, und deren sich die Griechen und Armenier bemächtiget haben. Der Kirchengeschichtschreiber Eusebius hat uns den Brief aufbewahrt, durch welchen Konstantin dem Bischof Makarius von Jerusalem befiehlt, an dem Platze, wo das Geheimniß unserer Erlösung vollzogen worden ist, eine prächtige Kirche zu erbauen. Dreyhundert Jahre nach ihrer Erbauung wurde diese Kirche von Chosroes II.,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

König der Perser, geplündert, und unglücklicher Weise das Kreuz mit fortgenommen. Heraklius eroberte diesen unschätzbaren Schatz wieder, und Modestus Bischof von Jerusalem stellte die Kirche wieder her. Kurze Zeit hierauf bemächtigte sich der Kalif Omar Jerusalems, aber er war den Christen günstig, und diese blieben unter seiner Regierung in ihren Religionsübungen ungestört. Im Jahre 1009 zerstörte Hakem Sultan von Egypten die heiligen Stellen auf's Neue. Seit diesem Zeitraume hatten sie mehr oder weniger zu leiden, bis zu jener merkwürdigen Zeit, wo im Jahre 1099 die Kreuzfahrer Jerusalem eroberten, und das Grab Jesu Christi den Händen der Ungläubigen entrissen.

Gott ließ nicht zu, daß die heilige Stadt lange Zeit in den Händen der Christen blieb; die Muselmänner eroberten sie nach Verlauf von 89 Jahren. Die Christen opferten nun freudig ihr Vermögen auf, um die Kirche des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen loszukaufen. Im Jahre 1257 kamen die Väter Franziskaner nach Palästina, und bewachten ungestört diese Kirche und die übrigen Heiligthümer; allein sie mußten sich zurückziehen bey der Annäherung des Sultans Melech-Seraf, welcher am 4 Mai desselben Jahres die Stadt mit einem beträchtlichen Heere einnahm, und fünf und zwanzig tausend Christen niedermetzeln ließ. Die Lateiner, aufs Aeußerste gebracht und von diesem grausamen Fürsten bis zum Tode verfolgt, verließen ebenfalls Palästina und Syrien.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Sobald es jedoch möglich war kehrten die Väter Franziskaner heimlich zu den Heiligthümern zurück, welche sie der Entheiligung und den Beschimpfungen der Feinde des Herrn hatten überlassen müßen. Die alten Chroniken sagen ausdrücklich, daß im Jahre 1333 der ehrwürdige Pater Rogerio Guarini, aus Aquitanien nach Armenien reisend, durch Egypten gekommen sey, und vom Sultan die Erlaubniß erhalten habe, daß eine kleine Zahl Ordensgeistlicher sich in Sicherheit bey dem heiligen Grabe aufhalten dürfe. Andere Geschichtschreiber erzählen die nämliche Thatsache: Custodia sepulcri Christi anno 1333 Jerosolymis octo Franciscanis committitur a sultano Aegypti. *)

Indessen trotz der Versicherungen, welche dem Pater Guarini gegeben worden waren, und trotz des guten Willens des damaligen Sultans, wurden die Franziskaner doch bis zum Jahre 1342 ununterbrochen beunruhigt, in welchem Jahre ihnen durch die Verwendungen Roberts, Königs, von Sizilien, und der Königinn Sancia seiner Gemahlin nach Aufopferung großer Summen erlaubt wurde, mit der Gewißheit, nicht neuen Beunruhigungen ausgesetzt zu seyn, zu Jerusalem zunächst der Kirche eine ständige Anstalt haben, die heiligen Geheimnisse feyern und den Gottesdienst halten zu dürfen.

Am 12 Oktober 1808 ist die Kirche des heiligen

---

*) Genebrardus in Chronographia lib. 4.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grabes beynahe ganz durch Feuer verzehrt worden. Ich bin überzeugt, daß es Ihnen Vergnügen gewähren wird, wenn ich Ihnen hier einen Auszug des Berichtes über diesen Brand, den damals ein italienischer Ordensgeistlicher, welcher Augenzeuge war, einem seiner Freunde erstattet hat, abschriftlich mittheile. Sie werden Dinge darin lesen, welche der wegwerfende Unglaube niemals glauben wird, die aber für den Freund der Wahrheit nichts desto weniger unbestreitbar sind. Ich habe hier alles zu erforschen gesucht, was Aufklärung verschaffen und zu einer vollkommenen Ueberzeugung führen kann. Ich habe Männer gefragt, welche Zeugen von Allem waren, Männer von großer Wahrhaftigkeit und vollkommener Redlichkeit, Greise voll Gottesfurcht, denen ihr Alter anzeigte, daß sie jeden Augenblick bereit seyn müssen, vor dem höchsten Richter zu erscheinen, und ich versichere Sie bey seiner göttlichen Gegenwart, daß die Aussagen dieser Zeugen mit jenem Berichte völlig übereinstimmten.

Bericht
über den Brand der Kirche des heiligen Grabes am 12. October 1808.

„Wenn der Prophet Jeremias auf diese Welt zurückkäme, würde er in diesen Tagen des Unglücks und des Jammers weniger Ursache als sonst haben, das Volk zu ermahnen, über das Mißgeschick des verwüsteten Jerusalems zu weinen? Würde er über die Traurigkeit und die Niedergeschlagenheit der unglücklichen Tochter

Sions minder klägliche Lieder ertönen lassen? O seine Augen wären nicht allein zwey Thränen-Quellen! Er würde überall Teilnehmer seines Schmerzes finden. Der Morgen des 12. Oktobers war schrecklich, — die Erinnerung an diesen unglücklichen Tag entreißt dem gleichgiltigsten, fühllosesten Herzen einen Ausruf des Schmerzes. Die Katholiken, die Abtrünnigen, die Ketzer sind in Bestürzung; die Bewohner des Morgenlandes sowohl, als die des Abendlandes weinen; die Juden selbst vergießen Thränen; Niemand ist in der heiligen Stadt, von welcher Nation er auch immer seyn möge, welcher nicht die allgemeine Trauer und die allgemeine Bestürzung theilt. Die Kirche des heiligen Grabes, dieses Denkmal, durch die heilige Helena und durch Konstantin mit kaiserlicher Pracht erbaut, durch die Frömmigkeit der Christen erhalten, dieser Tempel, der erhabenste der ganzen Welt, dieser Tempel, welcher die Bewunderung der entferntesten Nationen erregt hat, ist von den Flammen verzehrt worden. Es ist noch unbekannt, ob Zufall oder Bosheit die Ursache des Brandes gewesen; aber das Feuer machte so reißende Fortschritte, daß nach einigen Stunden die Gallerien, die Säulen, die Altäre vernichtet waren. Wir geben hier einige nähere Umstände dieses beklagenswerthen Ereignisses. In der Nacht zwischen dem 11. und 12. Oktober gegen drey Uhr Morgens zeigte sich das Feuer in der Kapelle der Armenier, welche auf der Gallerie oder Terrasse der großen Kirche des heiligen Grabes liegt. Der Gehilfe des Sakristans

der Franziskaner, welcher die Lampen und die Kapelle des Kalvarienberges untersuchte, war der Erste, welcher es bemerkte, und da Niemand in der Nähe war, als ein armer armenischer Priester, ein Greis, dem der Anblick des Feuers beynahe den Verstand verwirrte, so lief er sogleich hinweg, um Hilfe herbeyzuholen. Allein die Schnelligkeit des Feuers machte diese unnütz; als man kam, hatte das Feuer außer der Kapelle auch die Wohnung der Armenier, so wie die der Griechen ergriffen, von welcher ein Theil von dürrem Holze erbaut und mit Oel angestrichen war.

Die Väter Franziskaner hatten sich nach dem Mitternachtsgottesdienste zur Ruhe begeben. Erweckt durch das befremdende Getöse, welches sie in der großen Kirche hörten, standen sie eiligst auf, und wie groß war ihr Schrecken! Trotz tausend Gefahren eilen sie zum Feuer. — — — Das Thor ist geschlossen, und was ihre Verzweiflung aufs Höchste steigert, ist, daß einige Augenblicke nachher die Flammen, welche von der Seite der Griechen und der Armenier, von der Seite der Syrier, der Messinier und der Kopten herströmen, die Kuppel des großen Tempels bedrohen, welche aus ungeheuern Balken zusammengesetzt und mit Bley gedeckt ist, und senkrecht über dem Denkmal steht, worin sich das allerheiligste Grab befindet. Die Balken, von welchen ich sprach, waren am Anfange des verflossenen Jahrhunderts, als die christlichen Fürsten diesen Dom, durch seine Höhe und durch die Kühnheit seiner Bauart ein wahres Meisterstück, errichten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ließen, mit großen Kosten vom Berge Libanon herbeygeschafft worden.

Alles war geflohen; — — — die Väter Franziskaner allein waren geblieben, und da sie die nöthigen Werkzeuge nicht haben, so suchen sie durch ein kleines Fenster zu entkommen, um das Kloster vom heiligen Erlöser und die Beamten des türkischen Gouvernements davon in Kenntniß zu setzen. Inzwischen stürzen die jungen katholischen Araber von Außen hinein und trotzen den Flammen, um wo möglich noch Etwas zu retten. Aber in diesem Augenblicke ergreift das Feuer die Kuppel, die Altäre der heiligen Jungfrau, die Orgel: die Kirche gleicht einem ungeheuern Ofen. Bald stürzen die Pfeiler mit Getöse ein, und mit ihnen die Bogengänge und die Säulen, welche das heilige Grab umgeben; es wird von einem Regen von Bley überströmt; das Feuer ist so heftig, daß die dicksten Marmorsäulen zerspringen, das Grabmal ist mit Pflastersteinen und Marmortrümmern bedeckt. Endlich zwischen 5 und 6 Uhr stürzt die große Kuppel mit einem furchtbaren Getöse ein, und reißt die dicken Säulen und die Pfeiler, welche noch die Gallerie der Griechen trugen, so wie die Wohnungen der Türken nahe am Dom mit nieder.

Das heiligste Grab ist unter einem Berge von Gluth begraben, welche es für immer vernichten zu müssen scheint; — die Kirche bietet das Schauspiel eines tobenden Vulkans dar.

Nachdem ich Ihnen nun so großes Unglück berichtet

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

habe, schätze ich mich glücklich, Ihrem mitfühlenden Herzen dadurch Trost gewähren zu können, daß ich Ihnen die Wunder des göttlichen Beystandes erzähle, welche zu Gunsten der Söhne des heiligen Franziskus geschehen sind.

Obgleich das Feuer die hölzerne Thüre ergriffen hatte, welche den Altar der heiligen Maria Magdalena von der Kapelle des Thores der großen Kirche trennt, so verschonte es doch die Sakristey und alle Gegenstände darin; nichts hat Schaden gelitten, und das kleine Kloster dieser ehrwürdigen Väter, die Zellen, welche es enthält, so wie die Kapelle, wurden auch nicht im mindesten beschädigt.

An dem Orte, wo Jesus Christus nach seiner Auferstehung der Maria Magdalena erschienen war, wurde auch nicht ein Marmorstück beschädigt, obwohl das Feuer auf dieser Seite sehr heftig war, die Orgel verbrannte, und der Marmor, welcher sie umgab, zerbrochen und verkalkt worden ist.

Jene der Kapellen des heiligen Grabes, welche von den Franziskanern bedient wird, hat in ihrem Innern keinen Schaden gelitten, obwohl sie unter der Kuppel und daher im Mittelpunkte des Feuers befindlich und von den Flammen begraben war. Man hat die seidenen Verzierungen derselben und selbst die Schnüre der Lampen wieder gefunden; das herrliche Gemälde auf Leinwand, die Auferstehung darstellend, welche das heilige Grab schließt, blieb unberührt, obgleich die Kapelle von unserer lieben Frau der Schmer-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zen, den Kopten angehörig, welche an das Grabmal stieß, in Asche gelegt worden ist. —

In der Engelskapelle ist nur die Hälfte des Sammets verbrannt, welcher ihr zur Zierde diente; die Mauern und das Pflaster blieben unbeschädigt.

Die Bildsäule der heiligen Jungfrau der Schmerzen, welche sich zwischen dem Altare der Reinigung und dem der Kreuzerhöhung befand, konnte unbeschädigt in die Kapelle des Kalvarienberges gerettet werden. Diese Bildsäule ist ein Geschenk des Königs von Portugal.

Der Ort, wo unser Herr gekreuziget worden ist, gehört den Katholiken; er hat nur wenig Schaden gelitten. Doch dieß kann man nicht auch von jenem Orte sagen, wo das Kreuz aufgerichtet worden ist, und der sich im Besitze der Griechen befindet. Sehr merkwürdig ist, daß die Kapelle, welche von Außen an die von unserer lieben Frau zu den Schmerzen stößt, trotz des heftigen Sturmes und trotz der Nähe eines Fensters, welches die Verheerungen des Feuers verbreiten konnte, verschont geblieben ist.

Diese Kapelle, welche an dem Orte erbaut ist, wo sich die heilige Jungfrau mit den andern Marien befand, als die Juden ihren Sohn an das Kreuz hefteten, so wie das Gemälde, welches sie darstellt, wurde nicht ergriffen, obwohl das Feuer so nahe war.

Um sechs Uhr fing die Gewalt des Feuers an, sich zu vermindern, und um 9 Uhr war keine weitere Gefahr mehr.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am folgenden Tage, als man den Schutt wegräumen konnte, sah man mit neuem Erstaunen, daß der heilige Stein, welcher den der Salbung bedeckt, und den man verkalkt zu finden glaubte, nicht gelitten hatte. Niemand ist umgekommen; nur einige Brüder sind verwundet worden.«

So groß, mein lieber Freund! ist, in so weit man durch einen so gedrängten Auszug eine Vorstellung davon beyzubringen vermag, so groß ist das beklagenswerthe Unglück, welches im Jahre 1808 Jerusalem so schmerzlich traf, und dessen Erzählung allein in weniger verderbten Zeiten im Stande wäre, die ganze christliche Welt in Bestürzung zu versetzen. Ich wiederhole es, ich habe die Geistlichen ausgeforscht, welche bey dieser fürchterlichen Katastrophe zugegen waren; alle haben mich versichert, daß sich Alles genau so zugetragen habe. Ich wendete mich besonders an einen ehrwürdigen alten Spanier, den Bruder Joseph Dommegue, welcher sich während des Brandes selbst im heil. Grabe befunden hatte, und der mir, außer dem, was ich Ihnen über dieses Ereigniß mittheilte, noch manche anziehende Umstände erzählte. Am folgenden Tage gingen die Väter des heil. Franziskus wie gewöhnlich zum heiligen Grabe, um ihren Rosenkranz zu beten, allein sie konnten ihn vor Schluchzen nicht beendigen. Am 14ten feyerten sie daselbst das heilige Meßopfer. Ungeachtet der Ruinen, von welchen sie umgeben waren, unterbrachen sie doch in Nichts ihre heiligen Verrichtungen und ihre gewöhnlichen Um-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gänge; sie schritten auf Schutt umher und besangen nichtsdestoweniger die Barmherzigkeit des Herrn.

Die Kirche des heiligen Grabes ist wieder aufgebaut worden. Allein da die katholischen Ordensgeistlichen äußerst arm sind und sie keine Unterstützung erhielten, welche mit der Größe des Unternehmens im Verhältnisse gestanden wäre, so mußten sie die Ehre der Wiederherstellung den Griechen und Armeniern überlassen, welche, da sie sehr reich sind, selbe auf eigene Kosten ausführen konnten. Durch ihren Reichthum verschafften sie sich bey der Ottomanischen Pforte Begünstigungen und Vorrechte, welche die Väter vom heiligen Lande nicht erhielten.

Die Unmöglichkeit, in welcher sich die Lateiner befanden, den Hauptantheil an der Wiedererbauung der Kirche zu nehmen, hat ihnen einen Nachtheil gebracht, welcher ein katholisches Herz in die größte Betrübniß setzen muß. Sonst die einzigen Besitzer vom größten Theile der heiligen Stellen, sahen sie sich nun genöthiget, diesen Schatz von unnennbarem Werthe, dessen Herren sie so lange Zeit allein waren, und den sie mit Aufopferung ihres Blutes und Lebens gegen die Türken allein vertheidigt hatten, mit Fremden zu theilen.

Die Griechen und Armenier versichern, daß die Kosten mit Einschluß der Geschenke, welche sie zur Erlangung der nöthigen Fermane machen mußten, über vierzehn Millionen Piaster *) (ungefähr fünf Millionen Franken) betragen haben.

*) Nicht ganz 2½ Millionen Gulden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Griechen, mächtig durch ihre Reichthümer, haben diese immer nur dazu verwendet, und verwenden sie noch dazu, die Lateiner zu unterdrücken, welche sie mit demselben Auge betrachten, mit dem ein stolzer Eroberer eine besiegte Nation betrachtet. Ein Wort der katholischen Fürsten an die hohe Pforte könnte diesen Zustand der Dinge ändern; allein man hat nicht den Muth, dieses Wort zu sprechen. Der Minister einer großen Macht zu Konstantinopel, den ein eifriger Missionär im Namen des gekreuzigten Jesus demüthige Vorstellungen über den traurigen Zustand der heiligen Orte gemacht und um seine mächtige Fürsprache gebeten hatte, antwortete: „Was! wegen einiger Steine wollen Sie Europa und Asien unter einander bringen?“ — — — Eine Gott lästernde Antwort, und um so abgeschmackter, weil es sich nur um eine einfache Empfehlung bey dem türkischen Ministerium handelte.

Folgen Sie mir nun, mein lieber Freund! wir wollen miteinander die Kirche des heiligen Grabes durchwandern.

Die Dunkelheit, welche in ihrem Innern herrscht, überrascht den Pilger in dem Augenblicke, in welchem er selbe betritt, und ladet ihn ein, oder bereitet ihn gewissermassen vor, große Eindrücke zu empfangen.

Der erste Gegenstand, welchen er vor sich sieht, ist der Stein der Salbung, auf welchem der Körper unsers Herrn mit Myrrhen und Aloe eingerieben worden ist, ehe er ins Grab gelegt wurde. Er liegt nur einige

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zoll hoch über die Erde erhaben, und ist ungefähr 8 Schuh lang und 2 Schuh breit. Da einige Pilger sich erlaubten, ihn zu beschädigen, so wurde er mit einer Platte von rothem Marmor bedeckt. Ein Knopf von vergoldetem Kupfer ziert jede der vier Ecken; zehn Lampen brennen beständig über demselben; auf jeder Seite stehen ungeheure Leuchter von 15 bis 20 Schuh Höhe; diese gehören den Katholiken, Griechen und Armeniern, deren gemeinschaftliches Eigenthum dieses Heiligthum ist, und die es täglich abwechselnd beleuchten.

Zur Rechten des Eingangs in die Kirche und zwölf Schritte vom Steine der Salbung befindet sich der Kalvarienberg. Er erhebt sich ungefähr 18 oder 20 Schuh über die Oberfläche der Erde; zwey Treppen von 21 Stufen führen von jeder Seite hinauf. Die Spitze desselben ist gegenwärtig in zwey Kapellen umgewandelt, welche mit Marmor bekleidet und durch einen Bogengang geschieden sind; das Pflaster derselben ist ebenfalls von Marmor. Eine dieser Kapellen führt insbesondere den Namen: Kapelle des Kalvarienberges. Sie gehört den Griechen, und ist beständig durch sehr viele Lampen erleuchtet. Hier wurde das heilige Kreuz erhöht, an dem Jesus, zum allergrausamsten und allerschmachvollsten Tode verurtheilt, für uns leiden und sterben wollte, — so sehr hat er uns geliebt! Der Ort ist mit einem Altare bedeckt, und man muß sich unter diesen bücken, um jenen sehen zu können. Ich habe ihn gesehen, lieber Freund! ich habe

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

ihn gesehen, diesen erhabenen und heiligen Ort, ich konnte meine Lippen auf ihn heften. Die menschliche Sprache gibt mir keine Worte, um Ihnen das beschreiben zu können, was in meinem Herzen vorging. Halten Sie ein, Karl! hören Sie einen Augenblick auf zu lesen, oder vielmehr, wir wollen mit einander innehalten; lassen Sie uns die Gedanken sammeln, seufzen und anbeten! Lassen Sie uns über diese grenzenlose Ungerechtigkeit der Menschen seufzen, lassen sie uns diese grenzenlose Liebe Gottes anbeten! — —
— — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — —

Der Ueberlieferung zufolge hatte Jesus Christus das Gesicht nach Abend gewendet, und Jerusalem befand sich hinter ihm. Zwey runde schwarze Steine bezeichnen den Ort, wo die Kreuze der zwey Räuber aufgerichtet worden waren.

Diese zwey Kreuze standen mit dem des Erlösers nicht in einer Linie; sie bildeten vielmehr eine Art Dreyeck in der Art, daß Jesus Christus die zwey neben ihm gekreuzigten Verbrecher sehen konnte.

Nicht weit von dem Orte, wo das Kreuz aufgerichtet worden war, erblickt man einen der Steine, welche sich spalteten, als Christus verschied. Petrae scissae sunt, sagt uns das Evangelium. Dieses Wunder ist noch heute sichtbar und auffallend; — es spricht zu Aller Augen. Die Oeffnung des Felsen ist unbedeckt, man sieht sie durch ein silbernes Gitter.

Die Kapelle, welche den andern Theil des Kal-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

varienberges ausmacht, gehört den Lateinern. Es ist der Ort, wo die verruchte Hand der Henker unsern Erlöser ans Kreuz geschlagen hat. Man feyert hier alle Tage die heiligen Geheimnisse. Vor dem Altare ist das Pflaster mit verschiedenen Verzierungen in Mosaik von verschiedenen Farben belegt, unter welchen die rothe vorherrscht, um gleichsam anzuzeigen, daß dieß der Ort ist, welchen unser Erlöser mit seinem kostbaren Blute geröthet hat. Auch hier brennt unaufhörlich eine große Anzahl Lampen.

Dem Altare zur Rechten ist ein vergittertes Fenster, durch welches man in eine Kapelle außerhalb sieht, welche der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht ist, wo täglich vor Tages Anbruch ein Geistlicher des Klosters vom heiligen Lande das heilige Opfer darbringt. Hieher hatte sich die heilige Jungfrau begeben, als man die blutigen Zurüstungen zu der Hinrichtung ihres Sohnes machte. Welch' anderer Ort ist jemals Zeuge eines Schmerzes gewesen, welcher diesem Schmerze einer solchen Mutter glich? Welche andere Mutter hat so in der Nähe die Hammerschläge vernommen, mit welchen spitzige Nägel in die Hände ihres Sohnes geschlagen wurden, mit denen die Füße desjenigen durchstochen wurden, den sie in ihrem Schooße getragen hatte?

Wenn man vom Kalvarienberge herabsteigt und sich zur Rechten wendet, kommt man zu einer Kapelle, welche 4 Schritte lang und 2½ breit ist und den Griechen gehört. Man sieht hier die Säule der Be-

schimpfung (degli Improperi). Sie ist von grauem, schwarzgeflecktem Marmor. Sie ist nur ein Theil einer größern Säule; der andere Theil befindet sich in Rom, wo er in der Kirche des heiligen Praxedes der Verehrung der Gläubigen ausgestellt ist. Auf dieses Säulenstück ließen die Juden unsern Herrn sitzen, als sie ihm die Dornenkrone aufsetzten, ihm ins Gesicht schlugen, nachdem sie ihm die Augen verbunden hatten und mit grausamem Hohne zu ihm sprachen: „Sage uns nun, wer dich geschlagen hat.“ Prophetiza nobis quis est, qui te percussit.

Fünfundzwanzig Schritte weiter entfernt steigt man auf einer Treppe von 30 Stufen zur Kapelle der heiligen Helena hinab, welche den Armeniern gehört. Sie ist groß und von einer Kuppel überragt, welche durch vier Säulen von ungleicher Dicke getragen wird. Man sieht zur Linken den Ort, wo die heilige Helena sich betend befand, während man auf ihren Befehl Aufgrabungen machte, um das wahre Kreuz zu suchen. Zur Rechten, aber in der nämlichen Kapelle und 12 Stufen tiefer, ist eine kleine heilige Stelle, welche den Lateinern gehört; — hier fand man endlich das erhabene Zeichen der Erlösung.

Die Geschichte der Auffindung des heiligen Kreuzes ist zu allgemein bekannt, mein lieber Karl! als daß ich glauben könnte, sie wäre Ihnen neu. Es gibt übrigens einige einzelne Umstände, welche von mehr als einem Schriftsteller unerwähnt geblieben sind, und die Sie, wie ich glaube, nicht ungern erzählen hören werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wenn ich auch damit nur Ihre eigenen Erinnerungen auffrische, so bin ich doch überzeugt, daß Sie meine Mittheilungen mit jener Theilnahme lesen werden, welche die Frömmigkeit allem schenkt, was von Gott handelt, und insbesondere von den unaussprechlichen Wundern seiner Liebe zu uns.

Ich sagte Ihnen schon in einem meiner letzten Briefe: im heiligen Lande spricht Alles von der heil. Helena und von den Denkmälern, welche sie gegründet hat; seit 15 Jahrhunderten erschallt Palästina von ihrem Namen. Mutter eines Fürsten, welcher nach dreyhundert Jahren der Verfolgung das Christenthum zuerst mit sich den Thron besteigen ließ, und dem der heutige Unglaube nur aus Haß gegen Jesus Christus den Namen des Großen streitig macht, konnte diese berühmte Kaiserin nicht sehen, wie ihr Sohn durch das Kreuz Triumphe feyerte, ohne gleich ihm eine innige Dankbarkeit und einen glühenden Eifer für Jenen an den Tag zu legen, dessen wundervolles Zeichen ihm Schutz verheißen hatte; — daher die zarte Verehrung des Sohnes und der Mutter gegen die heiligen Orte.

Nachdem Konstantin durch die Niederlage des Maxentius zum friedlichen Besitze des Reiches gelangt war, beschloß er, Jesu Christo auf dem nämlichen Platze, den die Juden zu seiner schmählichen Hinrichtung gewählt hatten, einen prachtvollen Tempel zu erbauen. Die Ausführung vertraute er im Jahre 326 dem heiligen Makarius, Bischof von Jerusalem, an,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

und trug dem Dracilianus, Stellvertreter des Befehlshabers der kaiserlichen Leibwache, und Statthalter der Provinz, auf, dem Bischofe die nöthigen Arbeiter und Materialien zu verschaffen. Er selbst übernahm es, die Säulen, den kostbaren Marmor, die Edelsteine, das Gold und alle Verzierungen zu senden, welche geeignet wären, ihn zum schönsten Tempel der Welt zu machen.

Helena wollte einer so ruhmvollen Unternehmung nicht fremd bleiben, und begab sich, ohne die Beschwerden einer weiten Reise zu scheuen, noch in einem Alter von 79 Jahren nach Jerusalem, um durch ihre Macht sowohl, als durch ihre Freygebigkeit und ihren Rath das große Werk ihres Sohnes zu unterstützen. Als sie den traurigen Zustand sah, in welchem sich der Kalvarienberg befand, fühlte sie sich plötzlich von einem brennenden Verlangen beseelt, das Kreuz des Erlösers aufzufinden, und von diesem Gedanken erfüllt, ergriff sie ohne Zaudern die Mittel, ihren Zweck zu erreichen. Die Schwierigkeiten, welche sich entgegensetzten, waren von der Art, daß sie einen minder hochherzigen Eifer wohl hätten erkalten können; — man wußte nicht, was aus dem Kreuze geworden war; und die Geschichte Jerusalems, weder vor noch nach der Zerstörung, hat etwas darüber erwähnt. Einige behaupteten, daß es durch die Sorgfalt der Apostel und der ersten Christen verborgen, und vor Entweihung in Sicherheit gebracht, Andere und zwar die Meisten glaubten, daß es nach dem Gebrauche der Juden

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nahe am Grabe vergraben worden wäre. Allein, wo war die Stelle des Grabes? Man hatte darüber keine sichere Anzeige. Um die Orte unkennbar zu machen, hatten die Heiden den Hügel mit Haufen von Erde, Steinen und Schutt bedeckt. Später, unter Hadrian, hatten sie daselbst dem Jupiter eine Statue errichtet, und der Venus einen Tempel erbaut, überzeugt, daß die Christen in ihrem Abscheu vor der unzüchtigen Verehrung dieser Göttin niemals wieder dahin zurückkehren würden, um da ihren gekreuzigten Gott anzubeten.

Die Kaiserin Helena ließ, unter Leitung eines Hebräers, wie man sagt, welcher in Jerusalem wohnte, Nachsuchungen anstellen, die Erde wegbringen, die Statuen und den schändlichen Tempel niederreißen und die Materialien außer die Stadt bringen. Als man an verschiedenen Orten tiefer grub, stieß man endlich auf das heilige Grab, und ganz nahe dabey entdeckte man drey vergrabene Kreuze; daneben lagen die drey Nägel, mit denen die Hände und Füße des Erlösers durchbohrt worden waren, so wie die Ueberschrift, ganz so, wie sie die Evangelisten beschreiben. Der Himmel ließ auf eine wunderbare Weise bald erkennen, welches Kreuz das Werkzeug der Erlösung sey. Nach dem Rathe des heiligen Makarius legte man jedes dieser Kreuze dem Körper einer todtkranken Frau auf. Die Berührung der beyden ersten hatte keine Wirkung; die des dritten aber machte sie auf der Stelle gesund. Außer diesen Wundern that die göttliche Barmherzig-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

keit noch ein anderes auffallenderes, wie der heilige Paulinus und Sulpicius Severus erzählen; das wahre Kreuz nämlich gab einem Leichname, nachdem er damit berührt worden war, das Leben wieder.

Die heilige Helena, sich glücklich preisend, diesen Schatz gefunden zu haben, auf den ihr Herz mehr Werth legte, als auf alle Herrlichkeit der Welt, beeilte sich, in diesem heiligen Holze, wie der heilige Ambrosius sagt, nicht das Holz selbst, sondern den König des Ruhms, welcher an selbem gehangen war, anzubeten. Nach dieser feyerlichen Huldigung sendete sie sogleich ihrem Sohne einen beträchtlichen Theil davon, welcher dieses köstliche Geschenk mit eben so viel Freude als Verehrung empfing, und ein Stück davon unter seinen Helm legte, damit es ihm im Kampfe als Schutzmittel diene. Den andern Theil ließ sie in einen silbernen Kasten verschließen und übergab diesen dem Bischofe von Jerusalem zur Aufbewahrung. Bald darauf wurde es Gebrauch, ihn am Charfreytage öffentlich der Verehrung der Gläubigen auszustellen. An diesem Tage warf sich der Bischof zuerst vor ihm nieder, nach ihm die Geistlichkeit und das Volk. Hierauf bezieht sich die Ceremonie, welche alle Jahre am gleichen Tage in allen katholischen Kirchen statt findet, eine Feyerlichkeit, gemäß welcher der dienstthuende Priester das Kreuz aufdeckt und an das christliche Volk folgende Worte richtet, welche so sehr geeignet sind, es mit Schmerz, Dankbarkeit und Liebe zu erfüllen: Ecce lignum crucis, in quo salus mundi pepen-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dit: venite, adoremus. „Seht hier das Holz des „Kreuzes, an welchem das Heil der Welt gehangen „hat; kommt, laßt uns anbeten.“

Indem ich Ihnen, mein lieber Freund! über die Kapelle der heil. Helena schrieb, habe ich zwar länger, als es mein Vorsatz war, bey allen den Gegenständen verweilt, welche, wenn man sich in Jerusalem befindet, das Herz so sehr rühren; ich will aber doch nicht unterlassen, hier eine Thatsache anzuführen, welche die philosophische Philantropie uns öffentlich zu verkündigen und mit allen Trompeten des Ruhmes zu erheben gewiß nicht ermangelt hätte, wenn sie einem heidnischen oder ungläubigen Fürsten angehören würde; da sie aber von dem Ersten der christlichen Kaiser herrührt, so stellten sich die Philantropen, als bemerkten sie sie gar nicht. Es ist nämlich die Thatsache, daß Konstantin es war, welchem man die Abstellung der grausamsten und zugleich schmachvollsten Hinrichtungsart zu verdanken hat. Seine Verehrung für das Kreuz hatte ihm in den Sinn gegeben, zu verbieten, die Uebelthäter ferner zu kreuzigen; die Gerichtshöfe gehorchten, und seitdem ist diese Todesstrafe in keinem Strafgesetzbuche irgend einer christlichen Nation wieder gefunden worden. — — — Ich fahre fort.

In derselben Reihe, aber zehn Schritte von der Kapelle der heiligen Helena entfernt, findet man eine andere, welche auf dem nämlichen Orte erbaut ist, wo die Soldaten sich in die Kleider Jesu theilten. Ich

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weiß nicht, mein lieber Freund! welch ein von Abscheu und Schrecken gemischtes Gefühl sich jedesmal meiner Seele bemächtigt, so oft mich der Weg hier vorüber führt. Ich stelle mir den Heiligen der Heiligen vor, wie er, unter unaussprechlichen Martern sterbend, zwischen zwey Verbrechern am Hochgerichte hängt, — — — ich stelle mir Maria, diese gute und zärtliche Mutter, am Fuße des Kreuzes vor, wie sie der Raub um so lebhafterer Schmerzen ist, als ihr Herz allein alle Beschimpfungen, die ihrem Sohne zugefügt worden, zu begreifen und alle Leiden zu fühlen vermag, welche er erduldet hat; — und in diesem Augenblicke, wo sie Zeugen so großer Todesqualen sind, in Gegenwart eines Volkes, dessen Haß von dem Mitleiden zum Schweigen gebracht wird, wo die ganze Natur sich mit einem Trauerkleide umgibt, wo selbst die Felsen Mitgefühl zu verrathen scheinen, — in diesem Augenblicke sehe ich Soldaten, welche nur ein Gedanke, der des schmutzigen Eigennutzes erfüllt, wie sie mit scheußlicher Gierde sich über blutbedeckte Hüllen streiten, wie sie selbe ausspielen und das Loos entscheiden lassen, wem von ihnen der Rock des erhabenen Opfers angehören solle. — — O mein Gott! — —

Vierzig Schritte von da entfernt, auf der andern Seite, wenn man einen kleinen Umkreis beschreibt, kommt man an den Ort, wo Jesus Christus nach der Auferstehung der Maria Magdalena als Gärtner erschien. Man hat hier einen Altar errichtet.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gegenüber ist die Kapelle der Erscheinung, welche den Vätern Franziskanern vom heiligen Grabe angehört. Man nannte sie so, weil nach der Ueberlieferung hier der Erlöser nach seiner Auferstehung zum erstenmal seiner heiligen Mutter erschienen ist.

Wenn man aus dieser Kapelle tritt, bemerkt man ein herrliches Rundgebäude, umgeben von 18 dicken Pfeilern, welche eine Gallerie und eine majestätische Kuppel tragen. In der Mitte und unter der Kuppel, durch welche das Licht in das Innere fällt, erhebt sich ein Bauwerk oder ein Grabmal von gelbem und weißem Marmor in Form eines Leichengerüstes. Unter diesem Grabmale befindet sich das Grab Jesu Christi.

Der Eingang ist auf der Ostseite. Wenn man das Thor überschritten hat, befindet man sich in der Kapelle des Engels, deren Mauern inwendig ganz mit Marmor bekleidet sind. In der Mitte erhebt sich ein Postament, welches einen Stein von 18 Fuß im Gevierte trägt. Auf diesem Steine saß der Engel, als am Tage der Auferstehung die heiligen Frauen kamen, um Jesu Körper einzubalsamiren, und der zu ihnen sagte:

„Surrexit, non est hic.“

„Er ist auferstanden und nicht mehr hier.“

Scheint es Ihnen nicht, mein lieber Freund! daß die Güte Gottes durch die Lage dieses Ortes selbst und durch die Gedanken der Freude und des Lebens, welche derselbe erweckt, die zu schmerzhaften Eindrücke hat

mäßigen wollen, welche der plötzliche Anblick des Grabes Jesu hervorgebracht hätte. Glaubt man nicht hier gewissermassen die Engelsstimme zu vernehmen, welche, wie den heiligen Frauen, den Christen zuruft: „Tröstet euch, er ist nicht hier. Non est hic!“

Dem Postamente gegenüber sieht man eine Oeffnung oder eine kleine sehr niedere und noch engere Thüre, durch welche ein sehr heller Schein dringt. Um durch selbe zu kommen, muß man sich bis zur Hälfte des Körpers bücken. Sie führt in ein Kabinet von ungefähr 6 Fuß Länge, eben so viel Breite und beynahe 8 Fuß Höhe, welches durch 40 Lampen erleuchtet wird, deren Rauch durch drey an der Decke angebrachte Oeffnungen seinen Ausgang hat. Zur Rechten bemerkt man eine Tafel von Marmor, welche die Länge des Kabinets hat, aber nur halb so breit ist, das heißt, 6 Fuß Länge zu 3 Fuß Breite; ihre Höhe ist ungefähr 2 Fuß. Dieses Kabinet ist das heilige Grab und die Tafel die Grabestafel, auf welche der Leichnam unsers Herrn Jesu Christi, das Haupt nach Abend und die Füße nach Morgen gerichtet, gelegt worden ist. Das Grab und die Tafel sind mit dem Meißel aus dem bloßen Felsen gehauen. Man hat sie wieder mit Marmor bedeckt, um sie vor der Schonungslosigkeit der Pilger zu schützen, welche sich manchmal in ihrer Frömmigkeit erlaubt haben, Stücke davon loszuschlagen und mitzunehmen.

Die Väter Franziskaner, die Griechen, die Armenier feyern alle Tage die Messe in dem heil. Grabe;

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

jeder Theil nach der Reihe, mit großer Genauigkeit und vollkommener Ordnung. Die Kopcen halten ihren Gottesdienst hinter dem Grabmal in einer roh aus Holz aufgeführten Kapelle. Alle räuchern die heiligen Stellen täglich mehrmal in prächtigen und feyerlichen Aufzügen.

Dem Grabmale gegenüber sieht man die Kirche der Griechen, welche von einer seltnen Pracht und von ziemlich gutem Geschmacke ist, obwohl die Vergoldungen darin bis zur Uebertreibung verschwendet sind. Die Chorsitze von gewöhnlichem Holze stechen gegen die Reichthümer, von denen sie umgeben sind, etwas ab; Gemälde sind in großer Anzahl vorhanden; aber sie sind im Allgemeinen schlecht, so wie die Statuen mittelmäßig. Indessen das Ganze bringt eine gute Wirkung hervor, und man kann sich nicht enthalten, die Schönheit der Kirche zu bewundern. In der Mitte derselben sieht man einen Kreis von Marmor, in dessen Mittelpunkt sich eine kleine Säule befindet, welche nach der Versicherung der Griechen — den Mittelpunkt der Erde — anzeigt.

Die Kirche der Armenier, welche in dem Theile sich befindet, wo die Bogengänge sind, ist ebenfalls sehr schön.

Die Katholiken, die Griechen, die Armenier, welche den Libanon bewohnen ꝛc., mit einem Worte, alle christlichen Völker haben in Jerusalem Stellvertreter, die unaufhörlich ihre Stimme mit Inbrunst zu Gott erheben, welcher seinen einzigen Sohn für das Heil

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der Welt geopfert hat. Nur eine Stimme hört man hier nicht den Namen Jesu Christi aussprechen! — Bemerkenswerther Umstand! Es ist die der Protestanten!

Seitdem ich mich, mein lieber Freund! in die Kirche des heiligen Grabes eingeschlossen habe, durchwandere ich ohne Unterlaß die verschiedenen Theile dieser unermeßlichen Kirche. Im Anfange besonders ist die Seele gleichsam überwältigt von dem Gewichte der Größe und der Heiligkeit der Gegenstände, von denen sie umringt ist. Man muß sich einige Tage hier aufgehalten und sich gewissermassen hier angewöhnt haben, um in eine Geistesstimmung zu kommen, welche erlaubt, die Gegenstände in der Nähe zu beobachten, die Eindrücke, die man empfangen hat, zu ordnen und sich selbst Rechenschaft darüber zu geben.

Um dem Erlöser meine Anbetungen darzubringen, ziehe ich die Stille und die Dunkelheit der Nacht vor, wenn die Pilger sich entfernt haben, wenn mir nur der Schein einiger Lampen leuchtet, und ich nur das Geräusch meiner eigenen Schritte höre.

Wenn ich mich durch die Säulen durchschleiche, welche das Grabmal meines Gottes umgeben, wenn ich bey dem Steine der Salbung vorüber gehe und den Golgatha erklimme, glaube ich von allen Seiten her eine Stimme zu vernehmen, welche mir, gleich wie dem Moises, zuruft: „Nähere dich nicht ohne tiefe „Verehrung, zieh die Schuhe von deinen Füßen, „denn der Ort, wo du bist, ist ein heiliger Ort!“

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ich bin so glücklich, täglich der feyerlichen Messe beywohnen zu können, welche die Väter um 5 Uhr Morgens in dem heiligen Grabe lesen, und dabey gewöhnlich das heilige Abendmahl zu empfangen. Diejenigen, welche dabey singen, bleiben außerhalb; aber der den Gottesdienst verrichtende Priester befindet sich in dem Grabe selbst an einem tragbaren Altare, den man nach dem Meßopfer wieder wegnimmt.

Ich trachte früher dahin zu kommen, und vor dem Grabe hingestreckt erwarte ich die Ankunft des Priesters. Wenn er erscheint, muß ich mich wegen Mangels des Raumes zurückziehen, und ich begebe mich, eine Wachskerze in der Hand, an den Ort, wo der vielgeliebte Apostel sich hinabbeugte, um sich zu überzeugen, daß man den Körper des Herrn weggenommen habe, wie ihm Magdalena gesagt hatte. Glücklicher als dieser Apostel, welcher nur die Todtentücher sah, sehe ich bald Jesus Christus selbst auf den Altar herabsteigen, um hier seinem schwachen Geschöpfe zur Nahrung zu dienen. Dann — diese harmonischen Lobgesänge der Sänger, diese zarten oder klagenden Töne der Orgel, diese tiefe Geistessammlung der Geistlichen, dieses heilige Grab, welches ich vor Augen, und, wenn ich mich so ausdrücken darf, zwey Schritte von meinem Herzen habe, welches vor Dankbarkeit und Liebe pocht; diese Wolken von Weihrauch, welche sich um den Altar und um den Diener des Herrn erheben, welcher das heilige Opfer in seinen Händen hält; dieser Heiland selbst, welcher zu mir kommt, wel-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

cher in meinem Innern ruht, — alles dieß, mein Freund! durchdringt mich, reißt mich hin und berauscht mich mit einer Glückseligkeit, deren Wonne Ihnen zu beschreiben mir immer unmöglich seyn wird.

Leben Sie wohl, mein theuerster Karl! Leben Sie wohl!

Siebenzehnter Brief.

Jerusalem, Kirche des heil. Grabes, den 23. Dezember 1831.

Sie können sich, mein lieber Freund! keine Vorstellung von der Menge der griechischen, armenischen, maronitischen und anderer Pilger machen, welche nach Jerusalem strömen, um die heiligen Orte zu besuchen. Man zählt deren gegenwärtig beynahe viertausend, und die Zahl mehrt sich täglich; — zu Ostern wird sie noch beträchtlicher seyn. Sie kommen von den entferntesten Gegenden, von Petersburg und sogar aus dem tiefsten Rußland. Gewöhnlich bringen sie hier die Fastenzeit zu und begeben sich erst nach den Festtagen wieder in ihr Vaterland zurück.

Wenn ich meinen Blick auf diese Menge werfe und die katholischen Pilger zähle, welche sich darunter befinden, so ergreift mich ein Erstaunen, welches an Bestürzung grenzt. Rathen Sie einmal, wieviel deren unter viertausend sind? Sechshundert, vierhundert, zweyhundert wenigstens werden Sie sagen. Sie irren sich. Unserer sind — vier. Ein polnischer Schuh-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf